

Katja Alves

# Der Muffin-Club

Vier Freundinnen und  
ein Abenteuer auf acht Pfoten



Arena



»Genau wie ich! Kinder brauchen auch extrem viel Bewegung.« Mama sah mich skeptisch an. »Es ist ja nicht für immer«, drängte ich. »Bitte!«



»Na ja, es wäre ja höchstens für eine Woche«, sagte Mama nachdenklich. (Zwei zu null.)

»Und Karla ist deine allerbeste Arbeitskollegin. Du kannst sie doch nicht im Stich lassen. Denk dran: eine für eine. So wie bei den drei Muskatnusstieren, wenn sie zu zweit wären!«

Mama lachte. (**Gewonnen!**) »Na gut«, sagte sie. »Aber ...«

»Danke, Mamilein!« Ich machte einen Freudentanz. »Können wir sie jetzt gleich holen?«

Mama schüttelte den Kopf. »Heute geht noch die Nachbarin mit ihnen raus. Morgen können wir sie dann holen ...«



»Du bist die beste Mama auf der ganzen Welt!«, rief ich entzückt. Mama lächelte und griff zum Telefon.





»Und wisst ihr auch, was für Hunde es sind?«, fragte Papa beim Abendessen. »Ich hoffe doch, keine Doggen.«

»Nein, nein«, beruhigte ihn Mama. »Sie hat es mir mal gesagt, irgendwas Kleines mit P. Hm ... Pudel ... oder Papillon?«

»Na ja«, meinte Papa und zwinkerte mir zu. »So lange es keine zähnefletschenden Bluthunde sind.«

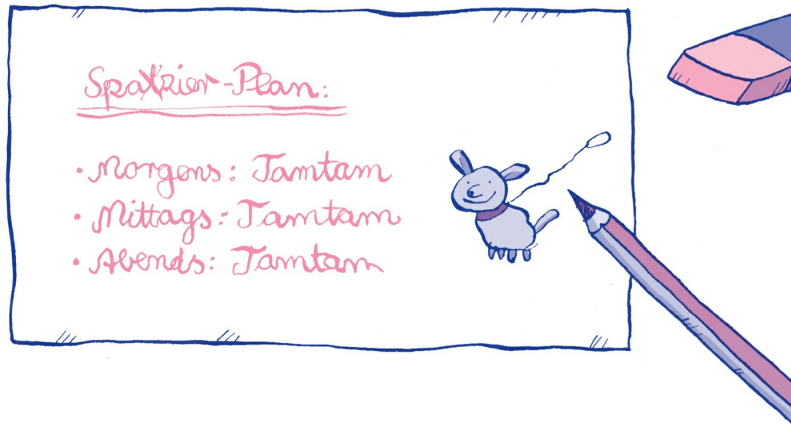
»Dürfen sie bei mir schlafen?«, fragte ich. Insgeheim hoffte ich nämlich, dass sich die Hunde dann so fest an mich gewöhnen würden, dass sie nie mehr zurückwollten.



»Hunde sind kein Spielzeug«, sagte Papa. »Sie schlafen in der Küche. Außerdem will ich nicht, dass sie dich nachts in die Nase beißen.« Er lachte laut.

»Wir könnten einen Plan machen, wer wann mit ihnen spazieren geht«, schlug Mama vor.

»Den mache ich!«, rief ich und stürzte in mein Zimmer.



»Das sieht ja vielversprechend aus«, sagte Papa, als ich den Plan an den Kühlschrank heftete. Er nickte zufrieden.



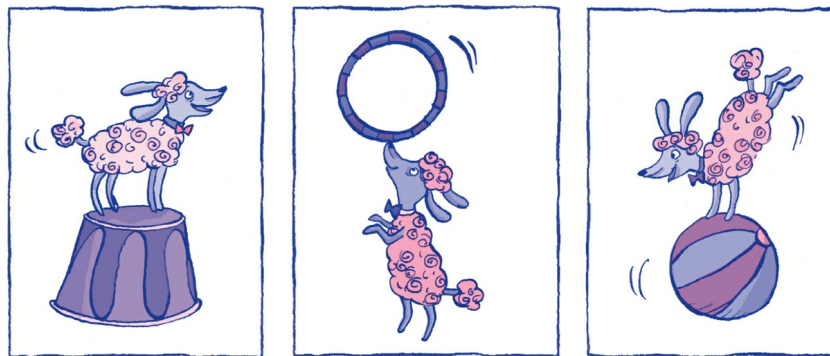
Danach rief ich Lulu an. Ich konnte es kaum erwarten, ihr von meiner verantwortungsvollen Aufgabe zu erzählen. Die würde staunen. Auf zwei Hunde aufzupassen, war schließlich um einiges anspruchsvoller, als ein bisschen mit einer Friseurkundin zu plaudern.

»Sind es Dalmatiner mit Punkten?«, fragte Lulu begeistert. »Ich liebe Dalmatiner!«

»**Zirkus-Hunde!** Verwandt mit Pudeln«, erklärte ich.

»Gibt es nicht«, rief Lulu.

»Gibt es doch!«, sagte ich unwirsch.



Lulu überlegte. Dann wurde sie ganz freundlich. »Darf ich mitkommen, wenn du mit ihnen spazieren gehst?«

»Klar«, sagte ich. Und dann erzählte ich ihr haarklein, was ich vorhatte, nämlich so nett zu den Hunden zu sein, dass sie immer bei mir bleiben wollten.



»Das ist eine Superidee! **KCS!** Klug, clever und schlau! Du bist ein Genie, Tamtam!«  
Lulu machte eine Pause. »Ich habe auch eine Idee: Die Hunde könnten doch so eine Art Muffin-Club-Hunde sein.«

»Wie meinst du das?«, wollte ich wissen.

»Ist doch logisch! Wenn sie dir gehören, gehören sie auch ein bisschen uns«, rief Lulu.

»Ich überlege es mir«, sagte ich gönnerhaft.

Kurze Zeit später rief mich Lin an. »Lulu sagt, du bekommst dackelähnliche Zirkus-Hunde«, rief sie aufgeregt ins Telefon. »Meine Mutter sagt, das sind Chihuahuas.«



»Tshi... was?«

»...hua-huas«, sagte Lin gedehnt.



»Ach so. Ja, vielleicht. Auf jeden Fall sind sie sehr **süß** und klug. Wir holen sie morgen.«

Lin gab mir noch tausend Tipps, wie man mit diesen Hunden umgehen musste. Ich hörte gar nicht mehr richtig zu, weil ich Mama unbedingt fragen wollte, ob wir die Hunde nicht doch schon heute holen könnten. Die Nachbarin wäre ja vielleicht auch froh.

»Morgen«, sagte Mama. Und dabei blieb es.



In dieser Nacht schlief ich gar nicht gut. Erst war ich zu aufgeregt, und dann träumte ich von einem riesigen Hund, der ein Schild um den Hals trug, auf dem »Bissiger Bluthund« stand. Der Hund hatte Super-Albert gefressen, was man an dem **Schlappohr** erkennen konnte, das aus seiner Schnauze hing. Als ich aufwachte, war ich fix und fertig. Doch Mama versicherte mir beim Frühstück lachend, dass Karla ganz sicher keine Kampfhunde hielt. »Sie ist mehr so der Schoßhund-Typ«, erklärte sie.

Ich nickte nur. Vielleicht war es doch besser, wenn die Hunde zuerst in der Küche schliefen. Denn schließlich war mein Zimmer ja auch ein bisschen Super-Alberts Zimmer, und ich wollte nicht, dass er beleidigt war.